

Ersteigentlich
mit Ausnahme der
Sonntags- und Feiertags-
Preis monatlich
für 1 M., mit Zustel-
lung 1.20 M., im Jahre
und 10 km-Zustell-
1.25 M., im übrigen
Württemberg 1.85 M.,
Frankenkonvention
nach Verhältniss.

Der Gesellschafter.
Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Jahrespreis Fr. 20.

Jahrespreis Fr. 20.

Auflage 2600.

Kriegs- und
I. u. II. Klasse
gemäßl. Gesetz über
den Namen der Inst.
Stückzahl 10 g.
bei mehrmaliger
Entsprechend Inhalt.

Mit dem
Kriegsminister
und
Schul. Kommiss.

Nr. 145

Mittwoch den 24. Juni

1908

Amtliches

Bekanntmachung

betz. die Vornahme einer freiwilligen
Maf- und Gewichtsvisitation.

Vom Anfang Juli an findet in den Gemeinden:

Beihingen, Bernsd., Böfingen, Eberhardt, Effringen,
Eichhausen, Gemmingen, Gengenwald, Gillingen, Gütterbach,
Halsbach, Müllersbach, Oberschwandorf, Oberthalheim,
Roffelen, Schillingen, Schöndorff, Spielberg, Sulz,
Unterschwandorf, Unterthalheim, Waldorf, Warr und
Weiden eine freiwillige Maf- und Gewichtsvisitation statt.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, die
in Betracht kommenden Gemeindeglieder — Kaufleute,
Wirt, Handwerker — zur Teilnahme an der Visitation
anzufordern.

Nagold, den 22. Juni 1908.

R. Oberamt:
Mayer. Reg.-Rf.

Politische Meberficht.

Eine Vorlage über die Haftung des Reichs
für die Verluste seiner Beamten beschäftigt zurzeit den
Bundesrat. Die entsprechende preussische Vorlage ist bekanntlich
durch den Schluss der Session unbeschädigt geblieben, wird
aber wieder eingebracht werden.

Der Bundesrat hat dem Reichstag des Reichs vom
8. Januar d. J. betreffend die Einführung von Handels-
inspektoren keine Folge gegeben. Zustimmung fanden die
Ausführungsanträge zu dem Entwurf von Vorschriften, betreffend
den Verkehr mit Essigsäure, zu der Vorlage, betreffend die
Unfallversicherung der Seefischer und zu der Vorlage, be-
treffend Änderungen verschiedener Bestimmungen über die
Schlichtung und Fleischbeschau. Die Reichstagsbeschlüsse
vom 28. April dieses Jahres zu Petitionen um Aufhebung
der Fabrikatsteuer und Einführung einer Steuer auf Säbe-
blätter sowie betreffend die zweite Danziger Friedenskonferenz
wurden dem Reichstagler überwiesen.

Eine Eingabe um Herbeiführung völliger Son-
tagruhe ist an den Reichstag gerichtet worden. Neben
dem deutschen Handels- und Gewerbeverband in Ham-
burg, der die Eingabe veranstaltete, haben auch Kreisvereine
und Mitglieder des Verbandes deutscher Handelsgewerbetreibenden
in Leipzig Unterstützung gesammelt. Es unterzeichneten
103408 Schiffe, 15880 weibliche Angestellte und 9187
selbständige Kaufleute.

Die Marokko-Debatte in der französischen
Deputiertenkammer hat wie voranzusagen war, wieder
mit einem Vertrauensvotum für die Regierung gerundet. Be-
merkenswert ist jedoch, daß über 250 Deputierte teils gegen die
Lageordnung gestimmt haben, teils sich der Abstimmung
enthielten. Es ist das ein Zeichen dafür, daß die Marokko-

politik der Regierung doch in immer weiteren Kreisen auf
kepsige Betrachtung fßt. Tatsächlich ist auch durch die
neue Erklärung Wilsons größere Klarheit über die Absichten
der Regierung nicht geschaffen worden. Es verlohnt daher
auch nicht, näher auf die zum Teil sehr erregten Vorgänge
während der Debatte und auf die einzelnen Reden einzuge-
hen, da ja doch über kurz oder lang eine Wiederholung
finden werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika sind der
Pariser Konvention über die Unterdrückung des Nrdchen-
handels vom Mai 1904 beigetreten. — Nachfolger Laft
als Staatssekretär des Kriegs wird Luke Wright von Ten-
nessee, der früher Botschafter in Tokio war. — Auf einem
Schiffsreise sandten die Vereinigten Staaten 400 Marine-
soldaten und sechs Feldgeschütze nach Panama, um während
der Wahlen in Panama die Ordnung aufrecht zu erhalten.
Damit sind bereits 800 Marinesoldaten nach dem Isthmus
unterwegs. Vielfach hegt man wegen dieses großen Auf-
gebots Mißtrauen. Man befürchtet, daß die Vereinigten
Staaten Anreizungsgehalte haben.

Nach Meldungen aus Marokko hat Si Kassa
ben Omar, der Minister des Inneren Mulay Hafid, an
die Gesandten der fremden Mächte ein neues Schreiben
gerichtet, in dem er den Einsatz Mulay Hafid in Fez an-
zeigt und erklrt, daß die fremden Mächte Mulay Hafid
als einzigen und wahren Sultan anerkennen mßten. Die
Gesandten haben sich darauf beschrnkt, dieses Schreiben
ihren Regierungen zu unterbreiten. — Die General d'Amade
melde, sich bei Patrouillenritten von Serrat und Berrechid
bis zwei Meilen vor Agemmar die Reiter in dem ganzen
durchzogenen Gebiet ausgezthnet empfangen worden. Was
will man also noch mehr?

Parlamentarische Nachrichten.

Württembergischer Landtag.

1. Stuttgart, 23. Juni. Der Zweiten Kammer
ist heute eine Eingabe der bürgerl. Kollegen von Reutlingen
zugegangen, die sich gegen eine Fortsetzung der Fernstah-
bahn von Ulm nach Mnsingen aufspricht, bevor die
Baharabahn Honau—Mnsingen in eine Abfahrtsbahn
umgebaut ist.

In der fortgesetzten Beratung der Bauordnung
wurden zunächst eine Anzahl von Abstimmungen nachgeholt,
die eine halbe Stunde in Anspruch nahmen. Sie ergaben
die Annahmen der in unserem Bericht über die Sonntag-
fassung angeführten Anträge des Centrums zu dem Art. 79
und des Antrags Kram zu Art. 82 betz. die staatliche Bau-
aufsicht und die Ueberwachung der Einhaltung der Anord-
nungen zum Schutz der Bauarbeiter. Bei Art. 88a nahm
dann die Verhandlung eine unerwartete Wendung.

Minister v. Bischof, der schon zu Beginn der Sitzung
eine Unterredung mit dem Abg. Dießing (Sp.) gehabt hatte,
in deren Verlauf man die beiden Herren lebhaft gestill-
ter sah, kam auf die von Dießing gegen die Hochbauab-
teilung des Ministeriums erhobenen schwereren Vorwürfe zu

sprechen. Der Minister erwähnte zunächst, daß in dem von
Dießing vor acht Tagen übergebenen Material auf drei
Vorwürfe, nämlich der Verhinderung gegen den Schönheits-
sinn, des schablonenhaften Vorgehens bezügl. der Straßen-
festsetzungsverhältnisse und der Straßendirektverhältnisse, aus
guten Gründen nicht mehr zurückgekommen werden, dießing
werde sich inzwischen von der Unhaltbarkeit dieser Vorwürfe
überzeugt haben. Der Minister besprach dann eingehend
die ihm mitgeteilten 5 Fälle. 1. Bauzuzug eines Tübinger
Bierbrauereibesizers vom Jahre 1898. Der Minister kam
zu dem Ergebnis, daß das ganze Verfahren eine Inkorrek-
theit nicht erkennen lasse. Von einer Einwirkung des Prinses
Belmar sei selbstverständlich nicht die Rede. Sollte der Bier-
brauer eine hierauf bezügliche Kenzerung getan haben,
so sei das bedauerlich und auf Inkonsistenz der Ver-
hältnisse zurückzuführen. Wenn aber ein angezsehener Ab-
geordneter, wie Dießing, eine solche ansehnliche Kenzerung
wenn auch unter gewissen persönlichen Verhullungen in
diesem Hause öffentlich weitertrage und das als allgemein
verbreitete Ansicht und als zutreffend bezeichne, so sei eine
solche Diskreditierung und Herabwürdigung der obersten
Baupolizeibehörde und des Ministeriums eine ebenso schwere,
als jeden Schatten einer Begründung entbehrende Ehren-
krnkung. 2. Fall: Bauzuzug an der Reichshalbinsel in
Tübingen. Ein Bild in die obernischen Aktien hätte
genügt, um zu zeigen, daß die schriftlich eingekommenen
Einsprüche den Gemeindefolgegliedern mitgeteilt worden sind
und daß eine Kenzerung der bürgerlichen Kollegen über
die Einsprüche verlangt worden war. Im 3. Fall wurde
die am 14. April 1903 erfolgte Ablehnung eines Dispens-
sationsgesuchs betz. ein Haus der Höherstauffa in Tübingen
nicht von Dießing, sondern von einem dritten in einem
gewissen Zusammenhang mit der von der Kammer abge-
lehnten am 2. April 1903 beschlossenen Ablehnung der
Berwandlung einer Katschelle bei der Hochbauabteilung in
eine Obergatschelle gebracht worden. Wenn ein solcher
Vorwurf, — wenn die Ablehnung aus diesem Grunde
erfolgt, so wäre das erbärmlich — den Dießing sich nicht
zu eigen macht, gegen die höchstgestellte Baupolizeibehörde
und das Ministerium erhoben werde, so sei das ein Ver-
gehen, für dessen Begehung ein parlamentarischer Ausdruck
fehlt. In diesem Falle hat Dießing unter Umgehung des
Oberamts ein Dispensationsgesuch direkt an das Ministerium
gerichtet, das das Gesuch an die zuständige Behörde über-
wies hat. Dieses Gesuch ist abgelehnt worden und zwar
schon dem Minister das heute noch begründet, daß ihm
kein Fall bekannt geworden sei, in dem unter solchen Ver-
hältnissen eine Dispensation erteilt worden wäre. Wäre
das Gesuch genehmigt worden, so hätte man das dem Ein-
flus Dießings zuschreiben können. Auch hier liegt nicht der
Schatten einer Inkorrektheit vor, die Sache habe man auch
nach den schon erwähnten politischen Hintergründ, indem
man wegen der Ablehnung der Obergatschelle der Hochbau-
abteilung bezügl. ihrer Ablehnung des Dispensations-
gesuchs den Vorwurf gemacht habe, daß sie nicht aus sach-
lichen Gründen, sondern aus Haß und Mißgunst dieses
Gesuchs abgelehnt habe. Wer solche Motive, sagte der

Die weiße Nelke.

Kriminalroman von J. Kaulbach.

(Fortsetzung.) (Mochr. verb.)

Mit einemt Gewalt konnten die Mädchen durch die
Straße und zwangen Elisabeth, im Gehen innezuhalten und
Atem zu schöpfen. Dann schritt sie wieder eine Strae
weiter. Ganz nahe kam nun das heutende Knischen der
Räder des Parkes an ihr Ohr. Angewoll suchten ihre
Augen den Mann, dessen Blick ihren Gedanken, ihren Ver-
mutungen, ihrer Hoffnung ein neues Ziel gegeben hatte.
Wer sie täuscht gewesen, seinem Rufe zu folgen? — Ach,
der heißeste Wunsch ihres Herzens, des Geliebten Ansehen
anzu sehen, war ja viel wichtiger für sie, als alle
Bedanken und Zweifel gewesen. Jetzt erst, in dieser dunklen
Stunde, da sie wehrlos allen möglichen Gefahren preisge-
geben war, gewonnen die Gespenster einer namenlosen Furcht
Gewalt über sie. Wenn der Mann sie dennoch betrug!
Künftiger Gott! Wenn Metas Befürchtungen recht
hielten! Die Frau wollten ihr drohen, so fürchtbar traf
sie der bloße Gedanke an einen Betrug, — an eine Ver-
richtung ihrer so schwer erkaufte Hoffnung! Noch einmal
ging sie vom Parke aus nach der Richtung der Invaliden-
Straße zu. Da war es ihr, als hätte sie Schritte hinter
sich; und zu gleicher Zeit fiel der Schatten eines Mannes
in den Rücken einer Patrone. Elisabeth wandte sich um,
denn sie glaubte fest, daß der Apostel ihr nun endlich
gegenüberstehen werde. Da — sie versuchte vergeblich, das

Gesicht zu erkennen, sie wollte sich dem Manne nähern, aber
mit der Schnelligkeit eines Schenkens war er hinter sie ge-
treten, und noch ehe sie von der Erschütterung eines ver-
 zweiflungslosen Entschens hatte ergriffen werden können,
kam sie, von einer blitzenden Waffe getroffen, zur Erde
nieder; nur noch ein Iches, ächzendes Stöhnen — und sie
lag ganz still, ganz regungslos auf dem nassen Straßen-
pflaster, nahe am Eingang des vom Sturm durchrauschten,
dunklen Parkes.

Als neun Uhr kam der Staatsanwalt Seddel nach
Haus; er war tagsüber mit Berufarbeit überhäuft ge-
wesen und schaute sich nun nach einem gemütlichen Abend
mit seiner Tochter.

Seine erste Frage galt natürlich ihr, als er ins Wohn-
zimmer trat und sie dort nicht fand.
„Fräulein Seddel ist noch nicht zurück,“ berichtete die
Magd; „es war schon Ihr vorüber als sie fortging.“
Unwillig ruzelte Seddel die Stirn.
„Wohin ist meine Tochter gegangen?“ fragte er schrei-
bar gelassen, während er Innruhe und Sorge in sich auf-
steigen fühlte.

„Ich weiß es nicht.“
Er wandte sich um, damit das Mädchen seine Ver-
stimmung nicht bemerke.

In solchem Wetter! Allein, — diese vermaßlichte
Selbständigkeit! Rief er heraus, nachdem die Magd ge-
gangen war. Er sah aus dem Fenster; ein Gemisch von
Besorgnis und Aerger erfüllte ihn. Draußen war immer

nach dasselbe düstere Bild: Regenschauer und Sturm, die
von Wasser überschwemmte Strae, die unruhig flackernden
Fähnchen der Laternen, die der nasse Asphalt wider-
spiegelte.

Sentzend setzte sich Seddel in seinen Behusnhl an den
Tisch und versuchte, die Zeitung zu lesen. Wohl dreimal
las er einen Absatz, ohne ihn in sich anzunehmen. Noch
jeder Spalte, die sein Auge überflog, zog er die Uhr. Endlich
warf er die Blätter auf den Tisch; er fand vom Sessel
auf und ging im Zimmer auf und ab, dessen Stelle ihm
unerträglich wurde. Es war jetzt zehn Uhr, und Elisabeth
noch immer nicht daheim. Seine Angst hatte den anfäng-
lichen Zorn auf seine Tochter allmählich bessegt. Wo war
sie? Es sah ihr gar nicht ähnlich, daß sie ihm keine
Nachricht über ihren Aufenthalt hinterlassen hatte; so weit
war ihre Eigenmächtigkeit nie gegangen. Noch einmal rief
er die Magd herbei.

„Haben Sie denn keine Ahnung, wohin meine Tochter
gegangen ist? Hat sie Ihnen gar keine Bestellung an mich
hinterlassen?“

Das Mädchen, das selbst eine große Bekümmung über
Elisabeths Fernbleiben zeigte, erwiderte: „Fräulein Seddel
sagte mir nur, daß sie notwendig etwas zu besorgen habe;
denn ich wunderte mich, daß sie so spät noch bei dem
Unwetter ausgehen wollte, ich habe sie gewarnt, Herr Staats-
anwalt.“

„Wo ist sie, wohin ist sie gegangen?“ brach er endlich,
von aller Beherrschung verlassen, angstvoll aus.

Kallos hand die Magd an der Tür. „Wenn ich



**Tages-Neigkeiten.**  
Aus Stadt und Land.

Magd., den 24. Juni 1906.

Minister, die ich mit Entrüstung zurückweise, als möglich unterstellen will, hätte mit gleichem Recht oder Unrecht auf die Vermutung kommen können, eine Vermutung, die ich selbst in keinem Fall meines Dergens habe. Die Sache habe die Nichtgenehmigung einer Oberratsstelle deswegen befürwortet, weil das Ministerium es abgelehnt hat, das unmittelbar bei ihm eingereichte Dispositionsangebot sofort zu genehmigen. Das eine wie das andere wäre eine schwere Beirungsmaßnahme.

**Die Sching:** Habe ich ja gar nicht getan!  
**Minister v. Bischoff:** Doch.  
**Die Sching:** Weber im Plenum noch in der Kommission.  
**Präs. v. Bayer:** Der Minister hat gesagt, Die Sching habe dem Ministerium schändliche Motive untergeschoben. Mir steht das Recht eines Entschlusses gegen den Vertreter der Regierung nicht zu. Ich darf aber feststellen, daß ich, wenn ein Mitglied dieses Hauses einem anderen Mitglied dies gesagt hätte, ich es gerügt haben würde.

**Minister v. Bischoff:** bezieht sich weiterhin den 4. Fall betr. ein Dispositionsangebot des Schreibers Salbert in Ludwigshafen. Auch hier keinerlei Intorektheit und keine nachsichtige Entscheidung. Der 5. Fall: Baukostenfeststellung in Stuttgart, sei so ungenau bezeichnet, daß eine Feststellung nicht habe gemacht werden können. Dies das Material, zu dessen Sammlung Die Sching 3 Wochen gedraucht habe. Der Minister schloß: Ich bin überzeugt und hoffe, auch das Haus und das Land überzeugt zu haben, daß die auf Grund des Materials erhobenen, das Ansehen der höchsten Baukostenbehörde und des Ministeriums im ganzen Lande zu unerschütterlichen gegangenen Vorwürfe nicht den Schalten einer Begründung haben. Ich weis nichts Mögliche an die Wahrheitlichkeit und Ehrenhaftigkeit des Abg. Die Sching mit der Bitte appellieren, sich dahin zu erklären, daß er sich getraut hat und die erhobenen Vorwürfe als unbegründet zurücknimmt. (Bravo!)

**Die Sching (Sp.)** erwiderte in längerer Rede, in der er gleichfalls auf die einzelnen Fälle einzutreten und dem Minister eine einseitige Bewältigung seines Beiseins vorwarf. Er habe nichts zurückzunehmen. Der Abgeordnete habe die Pflicht, Rückstände, die ihm bekannt werden, vorzubringen. In dieser Angelegenheit werde er sich nicht irren lassen. Er habe seine Vorwürfe nicht gegen die jetzigen Mitglieder der Hochbauabteilung erhoben. Die Hauptsache werde sein, daß eine im Bewerbsverfahren tätige Behörde das, was sie von einer Seite höre, auch den anderen mitteile. (Bravo!)

**Minister v. Bischoff:** erwiderte, er habe die erhobenen Vorwürfe als ihm selbst gemacht empfunden müssen. Einen Mißbrauch habe er mit dem Briefe Die Sching nicht getrieben. Die Sching habe beanstanden, daß Interessenten angehört werden. Er, der Minister betrachte es als seine Aufgabe, auch die Hochbauabteilung, wenn jemand zu ihm komme, um seine Interessen zu vertreten, diesen anzuhören. Unter den vielen Beuten, die zu ihm (dem Minister) kommen, seien auch viele Abgeordnete (Gelehrte). Auch Die Sching habe in solchen Angelegenheiten schon den Weg des Ministeriums und in die Hochbauabteilung geschunden (hört, hört!) der Minister fügte hinzu: Ich habe das reine Gewissen, daß ich bei solchen Entwürfen niemals die Rechte Dritter verletzt und habe die Ueberzeugung, daß ich mich durch bloßes mündliches Vorbringen gegen sachliche Gründe nicht habe beeinflussen lassen. (Bravo!)

**Hausmann (Sp.)** nahm in längerer Rede seinen Parteifreund in Schutz und betonte gleichfalls die Notwendigkeit, Rückstände zu besprechen und zwar ohne die Verpflichtung, Beweismaterial vorzubringen. Die Entrüstung des Ministers sei zu lebhaft gefühlt und deplaziert gewesen.

Nach einer Entgegnung des Ministers sagte Die Sching: In meinem Dergens habe ich nie den Schanden gehabt, den Minister periodisch ansprechen.

Es folgten dann noch kurze Bemerkungen des Ministers und Hausmanns, worauf, nach 2 1/2-stündiger Debatte in der Beratung der Sanierungsordnung fortgesetzt wurde. Die Beratung schloß sich nach. Mit gewohnter Ruhe (Langsamkeit) nahm die Verhandlung ihren Fortgang. Immerhin konnten die Artikel 83 und 84 unter Berücksichtigung mehrerer Punkte aus dem Hause erledigt werden. Morgen Fortsetzung. Dauer der Sitzung 3-8 Uhr.

würde, wo ich das Fräulein suchen könnte, ich ginge gleich los, Herr Staatsanwalt, und suchte sie die Nacht."

"Es würde nichts helfen, Sophie, die Stadt zu durchlaufen von einem Ende zum andern. Aber — mir fällt ein: wenn Sie zu Fräulein Dergens gingen! Meine Tochter hat in der letzten Zeit oft mit ihr zu tun gehabt. Vielleicht ist sie dort festgehalten worden, vielleicht ist der alte Dergens kranker geworden, — doch dann, — in dem Fall hätte sie mir einen Boten geschickt!"

Demnach machte sich das Mädchen sofort auf den Weg zu Dergens."

Bald folgende Nacht und Angst wartete Seydel auf die Rückkehr der Magd, er klagte sich an die Nachsicht, die sie bringen konnte, mit dem letzten Aufgebot seiner Hoffnung.

Erblich kam sie zurück, — verkleidet noch, als sie gegangen war. Seydel sah das Unheil in ihren Zügen. (Erblich) war nicht bei Dergens gewesen, aber Meta war auch fort, — um halb acht Uhr schon war sie gegangen. So hatte die alte Frau berichtet, die Meta am Bett des kranken Dergens vertrat.

"Hat auch Meta Dergens nicht angegeben, wohin sie gehen wollte?" fragte Seydel raslos.

"Sie hat der alten Frau nur gesagt, sie wüßte auf jeden Fall fort, sie könnte sonst nicht wieder ruhig werden. Ach, Herr Staatsanwalt, wenn die Meta Dergens nur nichts mit unserem Fräulein zusammen verhat."

Außer ihr zu antworten, eilte der Staatsanwalt auf den Korridor und drückte auf den Knopf des Telefons."

**Poffische.** Vom 1. Juli ab gelten für Briefsendungen jeder Art nach den Deutschen Postanwalten in China die folgenden Preise: Für Zeitbestellen deutsche Postanwalten in Amoy, Canton, Fuzhou, Hankau, Ningbo, Nanjing, Peking, Shanghai, Swatow, Tientsin, Tschifu, Tschinkiang, Tschinhsu, Weifien.

**Oberschwandorf, 23. Juni.** Dem Bericht über das Radfahrerevent am Sonntag wird nachgetragen, daß Fahrer aus dem Bezirk folgende Preise erhielten: Im Kreisfahren den 3. Preis Vogt, Egenhausen, den 4. Preis Brenner, Euringen. Im Hauptfahren: den 4. Preis Densler, Altenfels, den 5. Preis Walz, Nagold. Im Langsamfahren: den 4. Preis Brenner, Euringen. Beim Koffe: den 2. Preis Radfahrverein Altenfels, 4. Preis Verein Euringen, 5. Preis Walldorf, 6. Preis Nagold, 7. Preis Hochdorf.

**r. Horb a. N., 23. Juni.** Heute verschied im Alter von 88 Jahren Stadtkuhltheil v. D. Erach hier. Mit ihm wird wohl eines der letzten Mitglieder des früheren Zollparlamentes aus dem Leben geschieden sein. Er war von hier gebürtig und Sohn armer Eltern. Er hatte die Kaufmannschaft erlernt und war langjähriger Inhaber eines Speereigenschafts hier gewesen. Als solcher wurde er in den Landtag gewählt und begleitete sein Mandat 18 Jahre lang. Die hiesige Bürgererschaft danks ihm später zum Stadtvorstand, welche Stelle er mit Umsicht ca. 25 Jahre lang ausfüllte. Ebenso war er der Begründer und Kassier der hiesigen Spar- und Vorsparbank.

**r. Stuttgart, 23. Juni.** Der Antrag zum Harbfinanzetat betr. die Einrichtung des Post-Überweisung- und Schenkverkehrs vom 1. Jan. 1909 an ist jetzt im Druck erschienen. Durch die Einrichtung vermindern sich die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung für 1908 um 7045 M. Die beigefügte Druckschrift enthält n. a. die näheren Bestimmungen für den Verkehr. Hiermit ist die Teilnahme einer Person an dem Verkehr von der Einzahlung einer Stammeinlage von 100 M abhängig. Auf das nach Einzahlung der Stammeinlage eröffnete Konto können vom Kontoinhaber oder einer anderen Person, die kein Postcheckkonto zu haben braucht, weitere Einzahlungen gemacht werden, die dem Kontoinhaber gutgeschrieben werden. Der Kontoinhaber kann über sein Guthaben insoweit, als es den Betrag von 100 M übersteigt, verfügen, ist es, daß er bare Beträge mittels Schecks an sich oder an eine andere Person ausbezahlt läßt, aber daß er die Überweisung eines bestimmten Teilbetrags auf ein anderes Postcheckkonto anordnet. Während in Österreich und in der Schweiz das die Stammeinlage übersteigende Guthaben des Kontoinhabers verzinst wird, ist bei dem deutschen Verfahren jede Verzinsung ausgeschlossen. Einzahlungen auf das Konto können wie in der Schweiz mit Postkarte oder Postanweisung, also bar oder aber durch Überweisung von einem Konto auf das andere geleistet werden. Nach dem österreichischen Verfahren können Einzahlungen außerdem noch in der Weise gemacht werden, daß dem Postcheckkonto fällige Zinscheine von österreichischen Staatspapieren und Urkunden, die bei dem Postsparkassenamt Wien zahlbar gestellt sind (Wechsel usw.), zum Einzug übergeben werden. In dem deutschen Verfahren sind diese beiden Einzahlungsarten nicht übernommen worden, da es sich hier um Geldscheine handelt, dessen Besorgung besser den Banken überlassen bleibt. Dem Kontoinhaber erwächst durch die Vereinzahlungen anderer Personen auf sein Konto der Vorteil, daß er nicht mehr alle einzelnen Beträge von den Postboten in Empfang nehmen muß. Dieser Vorteil wird insbesondere in die Erscheinung treten, wenn es sich um den Einzug einer großen Zahl von kleinen Einzelbeträgen handelt (Kontopfandungen, Vereinsbeiträge, Versicherungsprämien usw.) Der Reisende, der bei den

Attenlos kaufte Seydel auf die Antwort vom Postgeheimrat.  
Das Fieber der furchtbaren Erregung und Angst schien alle Räume mit heftiger, beschleunigender Luft zu erfüllen. Jetzt kam der Bescheid von dem Beamten; mit bebender Hand drückte Seydel das Ohrrohr an sein Ohr; dann ließ er es herabsinken, wie von plötzlicher Schlämmung befallen; er lehnte einige Sekunden an der Wand, unfähig zu denken, nur den Schmerz, nur die grimmige Angst empfindend, die sein Herz von Minute zu Minute qualvoller zusammenpreßte: niemand konnte Auskunft geben über den Verbleib seiner Tochter.  
"Suchen, — unversäglich suchen und nachforschen!" rief er durch die Öffnung. Er konnte nicht Näheres angeben, nicht einmal die Richtung, die sie eingeschlagen hatte.  
"Werde in einer halben Stunde selbst dort sein," entfiel er.  
Dann rührte er sich zum Wege nach dem Bureau.  
"Ichahre jetzt nach der Polizei, Sophie," sagte er zu der Magd. "Bitte, halten Sie sich wach und passen Sie hier gut auf."  
"Sie können unbeforgt sein, Herr Staatsanwalt —"  
"O, langgezogenes Klingeln schaltete ihre Rede ab. Seydel führte wieder an das Telefon und sprach mit vorgeneigtem Kopfe, starren Auges, den Ausdruck tödlicher Pein im Gesicht.  
Da er es auf mit einemmal, der feste, harte Mann, dessen Herz in diesem Berufe gekühlt und gewappnet war gegen die Macht aufsteigender Gefühle. Das Mädchen

kamden seines Handlungshauses Aufstände einzuziehen hat, kann die eingezogene Beträge täglich in einfacher und billiger Weise bei jedem beliebigen Postamt auf das Konto seines Handlungshauses einzahlen. Die Gefahr von Verlusten wird durch die Verwahrung des Geldes bei der Post wesentlich verringert. Auch bei den mit Postanweisungen ersetzenden Zahlungen kann sich der Kontoinhaber von der Belästigung, die ihm durch die Empfangnahme der von den Postboten auszufösenden Geldbeträge erwächst, durch den Antrag, diese Beträge seinem Scheckkonto gutzuschreiben, befreien. Die größten Vorteile bietet aber die Einzahlung mittels Überweisung von einem Konto auf ein anderes, die für den Zahlenden zugleich Rückzahlung ist. Diese Überweisungen machen das Wissen des Gläubigers über das Aus, das insbesondere in England in so überaus nützlicher Form ausgebildet ist. Die Schuld wird durch einfache Zu- und Abschreibung des angewiesenen Betrags getilgt. Der Schuldner braucht nichts zu tun, als das ihm unentgeltlich gelieferte Formular für Überweisungen auszufüllen und hierauf dem Postbeamten zu übermitteln und erpart sich dem Gang zum Postamt, den er bei Zahlungen mit Postanweisung machen muß und dem Empfänger die mit der Empfangnahme verbundene Mühevollung. Voraussetzung ist nur, daß beide, Gläubiger und Schuldner, Inhaber von Postcheckkonten sind. Ist nur der Schuldner, nicht aber auch der Gläubiger Inhaber eines Postcheckkontos, so kann der Schuldner das Postcheckkonto zur kareten Auszahlung des geschuldeten Betrags an den Gläubiger mittels Schecks antworten. Da das Scheckformular so gefaßt ist, daß es sowohl zur Auszahlung von Schecks in denen der Zahlungsempfänger namentlich angegeben wird (Namensscheck), als auch zur Auszahlung von Inhaberschecks zu benutzen ist, kann der Schuldner dem Gläubiger den Scheck auf unmittelbar übergeben, damit er ihn, falls er ihn nicht an Zahlungsort weitergeben will, innerhalb der Vorleistungsfrist von 10 Tagen dem Postbeamten zur Zahlung überbringt. Der Inhaber des Schecks kann bei der Vorleistung verlangen, daß ihm der Betrag durch die Postanstalt auszubehalten wird, in deren Bezirk er sich aufhält. Zur Vermeidung von Unrechtheiten ist die Übertragbarkeit der Namensschecks durch Inkassament ebenso wie in Österreich ausgeschlossen. Eine weitere Sicherung gegen Mißbräuche bietet die Vorschrift, daß das Postcheckkonto dem Kontoinhaber von jeder auf seinem Konto gebuchten Einzahlung oder Rückzahlung zu benachrichtigen hat. Die Gebühren sollen betragen: a) bei Bareinzahlungen für je 500 M oder einen Teil dieser Summe 5 g, b) für jede Bareinzahlung a) 1/2 vom Tausend der auszufösenden Beträge, b) außerdem eine feste Gebühr von 5 g, III für jede Übertragung von einem Konto auf ein anderes Scheckkonto 3 g. Zur Zahlung der Gebühr unter I ist der Zahlungsempfänger, zur Zahlung der Gebühren unter II und III der Kontoinhaber verpflichtet, von dessen Konto die Abschreibung erfolgt. IV. Erleichterung der Kontoverkehr eines Kontoinhabers jährlich mehr als 600 Buchungen, so wird außer dem unter I und II aufgeführten Gebühren für jede weitere Buchung eine Zuschlaggebühr von 7 g erhoben. Die Einziehung der Gebühren sowie der für Formulare zu zahlenden Preise geschieht durch Abschreibung von dem zum Zahlung verpflichteten Konto.

**r. Reutlingen, 23. Juni.** In dem Selbstmordversuch des Oberrealschülers Ed. erfahren wir, daß der junge Mann sich in der Schule ein Vergehen zu Schulden kommen ließ und als er dies erfuhr, sah, in der Aufregung zu erschrecken versuchte.

**r. Göppingen, 23. Juni.** Gestern voramtlich trat unser seitheriger Oberbürgermeister Klinger von seinem Amt zurück. 33 Jahre war er im hiesigen Dienst, 26 Jahre davon fungte er als Stadtvorstand. Desonmerat vanderer dankte dem Schenkenden in einer ardhören Ansprache für seine erfolgreiche Tätigkeit in Dienst der Stadt und überreichte ihm im Namen der bürgerlichen Kollegien die Ehrenbürgerurkunde, die in feierlicher Weise von den Herren Koll und Smetlich ausgeführt wurde. Oberbürgermeister Klinger dankte in bewegten Worten für die ihm zu teil gewordene Ehre.

sah, wie seine kraftvolle Gestalt in sich zusammenbrach, sah, wie seine Rippen aufschloß wurden und scharf, wie durch Schwere Leiden.

"Herr Gott, was ist Ihnen, Herr Staatsanwalt?" rief sie, zu ihm hinleidend, weil sie glaubte, ihn retten zu müssen.  
"Ein Unglück, — ein Unglück," hieß er heraus, — "mein Kind, — mein Kind, o, wenn Sie es erworbet hätten!"

Der sarkastische Scherz der Magd, die in lautes Schlingen andröhrt, gab ihm seine Festigkeit zurück. Die Energie in aufsteigenden Augenblicken hatte Gläubiger von ihm gerbt. Wie ein harter Baum, der nur kurze Zeit in dem Krampf des heftigen Sturmes niedergebunden droht, um sich bald darauf kraftvoll wieder emporzuheben, richtete sich Seydel fest auf und sah dem Unglück klar ins Auge. Jetzt galt es, den Schmerz zurückzudrängen und zu handeln mit Umsicht und Ruhe.

In wenigen Minuten hatte er das Haus verlassen. Durch die türliche Nacht eilte er, warf sich in die nächste Droschke und fuhr nach dem Polizeigebäude, von dem ihm die Unglücksnachricht gekommen war.

(Fortsetzung folgt.)

**Maschinengewehre.** Die Fortschritte der Waffentechnik haben vor wenigen Jahren dem Heere neue Waffen geschaffen, die inzwischen schon ihre Kriegsbrauchbarkeit auf unseren Kriegsschauplätzen erwiesen hat und sich infolgedessen einer zunehmenden Beliebtheit erfreut. Es sind dies die



...zuziehen hat, einfacher und auf das Konto... bei der Post... haben von der... durch... ein anderes... ist. Diese... aus nützlicher... durch einfache... trags getilgt... das ihm... erlangen an-... vermitteln und... auftrag abgeben... die Zahlungs... fänger die...altung. Bor-... Schuldner... er Schuldner... schiedsamt... baren An-... blicher mittelf... gefast ist... in denen der... wird (Namen-... schiedsamt zu be-... den Schied... er für nicht... der Vorleg-... zur Zahlung... der Vorlage... stausfall aus-... Zur Ber-...barkeit der... in Österreich... die Rückbrun-... dem Konto-... Einzahlung... die Gebühren... 500 A oder... anrechnung... ge, b) an der... Hebertragung... 3 g. Zur... Empfänger... der Konto-... erklärung... erstattet über... oder über... von unter... derer Kunden... von dem... Zahlung ver-... abhinderung... der junge... überkommen... anregung zu... ermittlung trat... von seinem... a Dienst, 26... Defensivmittel... größerer An-... der Stadt... en Kollegien... beide von dem... Oberbürger-... die ihm zu

r. Zettlingen, 23. Juni. Nachträglich hat sich noch ein fünfter Kandidat für die am 1. Juli stattfindende Stadtwahl gemeldet, in der Person des Regierungsbefehls Tr. Schmid aus Stuttgart. Dr. Schmid ist bekanntlich in letzter Zeit bei einer Reihe von Stadtwahlen als Kandidat aufgetreten.

**Der zweite Ausflug des Zeppelinischen Ballons Modell 4.**

r. Friedrichshafen, 23. Juni. Gegen 5 Uhr ist Graf Zeppelin mit seinem neuen Ballon aufgekliegen. Er bewegte sich über dem Schweizer Meer in der Richtung nach der württembergischen Seite zu. Der Ballon funktioniert tadellos.

r. Friedrichshafen, 23. Juni. Nach anderthalb-tägiger Fahrt ist Graf Zeppelin mit seinem Ballon wieder in die Halle zurückgekehrt. Die Fahrt kann als ausge-zeichnet gelungen bezeichnet werden. Der Ballon be-fand sich über unserer Stadt einige Kreise, fuhr dann bis in die Höhe von Langenargen über den Bodensee, schrie hier-auf noch einmal höher zu sich und manövrierte dann längere Zeit über dem See, indem er einige Schwenkungen aus-führte und sich hob und wieder senkte. Die Fahrt spielte sich in einer Höhe von 100-200 m ab. Es nahm eine leichte Brise.

**Gerichtssaal.**

Tübingen, 23. Juni. Strafkammer. Pauline Seeger, Kronenwiltulwirt in Löffingen, welche wegen Verleumdung des Gemeinderats Stadel diese bei vom Schöffengericht Reim-burg zu 7 Wochen Gefängnis verurteilt worden ist, legt Berufung ein. Diese wurde verworfen.

**Das Urteil im 8. Mollath-Prozess.**

Karlsruhe, 23. Juni. Das hiesige Schöffengericht hat den Revisor Karl Mollath wegen Verleumdung des Grafen Olga Mollath zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

**Deutsches Reich.**

Berlin, 23. Juni. Zur Verhandlung gegen den Fürsten Eulenburg hat u. a. als Zeugen geladen: Fischereiwirt Herr. Mühlhändler Mebel, ein Knechtträger Scharf, der früher Hausknecht in einem Hotel in Starn-berg war und dabei den damaligen Grafen Eulenburg bei gewissen Handlungen beobachtet haben will. Ferner werden als Zeugen aufgeführt: Richter Benschel, Rechtsanwalt Prager, Oblandesgerichtsrat Meyer-Rüchgen und wahr-scheinlich auch Harber.

Dresden, 23. Juni. Die sächsische Reformpartei be-schloß gestern, sofort nach Zusammenritt des Reichstages die Reichsregierung über den Namenskampf der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung und über die als erst befähigte po-litische Lage zu interpellieren.

Leipzig, 23. Juni. Gestern abend feierte der von seiner Frau getrennt lebende Maxzer Stroh 4 Revolver-schüsse auf diese ab, worauf er sich mehrere Angeln in die rechte Schläfe schob. Die Schwerverletzten wurden ins Krankenhaus gebracht.

Stettin, 20. Juni. Die Untersuchung in der Stettiner Staudal-Affäre, die zur Entbindung zahlreicher Ver-schulungen gegen § 175 in höheren Beamtenkreisen geführt hat, geht nun langsam vorwärts, da eine große Menge von Belegmaterial zu prüfen ist. Nach der Verhaftung des Hauptangekl. G. E. ist in einem Hauptmann a. D., der im Bismarck-Palast wohnte, der Boden zu heiß geworden und er hat diese Tage als Sanatorium angefaßt. In der weiteren Untersuchung werden übrigens ein Sanatorium und die Wohnung in einem damit verbundenen Hof- und Lusthaus eine nicht unbedeutende Rolle spielen, denn zwei Häuser, die nach Stettin B. zu gehören sind.

**Ausland.**

Janubreda, 22. Juni. Wie nunmehr feststeht, sind bei dem Brande in Biri sechs Personen ums Leben

gekommen. Auch der größte Teil der vorhandenen Viehbestände ist mitverbrannt.

Paris, 23. Juni. Die hiesigen Blätter melden die bevorstehende Verlobung von Fräulein Halleres, Tochter des Präsidenten der Republik, mit dem Generalsekretär der Präsidentschaft, Lavos.

Konstantinopel, 23. Juni. Wie verlautet, hat die Reise des Generals von der Goltz nach Konstantinopel auf Ersuchen des Sultans stattgefunden, da angeblich die Frage einer deutsch-türkischen Verständigung er-dreitet werde, von der Goltz soll außerdem die Reise Kaiser Wilhelm nach Konstantinopel vorbereiten.

**Bermischtes.**

**Wozu dienen Korbfässer?** Diese Frage beantwortet der „Kosmos“, das Organ der gleichnamigen Gesellschaft der Naturfreunde, wie folgt: Es werden gegenwärtig jährlich etwa 6 Milliarden Korbfässer im Gewicht von 500. bis 600.000 kg hergestellt, wobei aber gegen 65% auf als Abgang wegfallen. Da unsere Technik und Indu-strie aber längst gelernt hat, auch Scheiter aus wert-losen Abfälle zu verwenden, so dienen auch jene Abfälle und ebenso die bereits gebrauchten Korbe zu gar vielen Zwecken. Die dünnen Korfbretter, aus denen keine Tropfen geschitten werden können, geben ausgezeichnete Eisanzschläge, ferner benutzt man sie zur Wandverkleidung, zur Umhüllung von Dampfleitungen und als Splandern und als Schwimmer (Hil-fsmittel, Korbbretter, Schwimmgürtel), endlich zur Her-stellung von Korbfesseln und Birolenumbelag, wofür auch alle sonstigen Abfälle und die zerhackten alten Strophen benutzt werden. Das in kleine Stücke geschnittene Material eignet sich gut zur Füllung von Strophen und Korkmatten; ferner macht man aus zerhackten alten Korben und Korb-abfällen mit Zement als Bindemittel sogenannte Korksteine, die wegen ihrer Leichtigkeit und als schlechte Wärmeleiter ein geschätztes Baumaterial für mancherlei Zwecke geben. Man hat sogar schon Platten aus aus gemauertem Korb, gemischt mit Kalk und dergl. gefertigt und in England mit günstigem Erfolge erprobt. Die 1860 von dem Eng-länder Walton erfundene Dielen- oder Korbsteinfabrikation hat sich zu einem blühenden Industriezweig entwickelt, der seit Jahren auch mit ausgezeichnetem Erfolge in Deutsch-land gepflegt wird: das Dielenblech besteht aus ganz fein gemauertem Korbstein, der mit agglutiertem Bindel vermischt auf Juteleinwand aufgetragen wird und eine ausgezeichnete Fußboden- und Wandverkleidung liefert.

**Das Schmerzgefühl bei den Haustieren.** Viele Leute meinen, die Haustiere haben kein so ausgeprägtes Gefühl für Schmerz und sie nehmen es daher nicht all-zuschnur, einem Tiere gelegentlich eine Behandlung ange-dehen zu lassen, die ihm weh tut. Diese Ansicht ist aber ebenso unrichtig wie verwerflich, denn die Nervenzustände der Tiere sind zweifellos in vielen Fällen genau so schmerz-empfindlich wie die der Menschen, ja oft in noch höherem Maße. Wie ist das zu erklären? Ich will damit sagen, daß wir unsere bewußte Willenskraft, unsere Begierden und unsern Instinkt haben, die im Hande sind, unsere beiden abzumischen. Das Tier dagegen gibt sich, ähnlich wie das Kind, voll und ganz dem Einflusse hin. Es denkt nicht darüber nach, kann in seinen Taten nicht einen noch vernünftigen, kann sich auch nicht für eine Idee begeistern, für die es bereit wäre, sich aufzuopfern. Es kann auch nicht beissen: Daer, vergiß ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun. Und doch sehen wir, daß sich Tiere, die merken, daß man ihnen weh tut, ohne Widerstand den größten Schmerzen unterziehen. Oft versteht ein Tier bei einem Eingriff des Tierarztes, daß er vor-genommen wird zur Bänderung der Schmerzen; aber in den meisten Fällen hat unser treues Haustier keine Ahnung davon, weshalb man es mißhandelt, und dadurch werden die Schmerzen noch viel größer. Man sehe den Hund an, der von seinem jähzornigen Herrn geprügelt herumgeführt kommt, um die Hand zu lecken, die ihn schlägt und um Freundlichkeit zu betteln — und dann sage man, daß Tier

kein Gefühl. Im Gegenteil, nicht nur leidet es unter körperlichen Schmerzen gerade wie der Mensch, nein, es hat auch ein hartes Gefühl für Freude und Trauer. Derselbe Hund, der seinen von der Reise wiederkehrenden Herrn vor Freude umarmen kann, trauert sich auf dessen Grabe zu Tode. Der Grund, warum so viele Menschen glauben, die Tiere seien beinahe gefühllos gegen Leben und Schmerzen ist wohl der, daß die meisten Tiere stumm sind, daß sie nicht sagen können, wie weh es ihnen tut, wenn sie krank sind oder Mißhandlungen erdulden müssen. Aber man wird bald zu besserer Ansicht kommen, wenn man seine Haustiere näher beobachtet, und dann wird man erst zum rechten Verständnis gelangen über das Leben im Tierreich.

**Landwirtschaft, Handel und Verkehr.**

Stuttgart, 18. Juni. Auf dem heutigen Großmarkt kosteten Rüben bei gleicher Größe 12-16 f., Weichlinge 15-20 f. per Hund. Angebaten wurden die ersten Himbeeren zu 40 f. und die ersten Johannisbeeren zu 35 f. per Hund.

Eisenwagen, 21. Juni. Noch selten ist die Densente so rasch verfallen wie dieses Jahr bei der gänzlich Witterung. Die Menge wie die Wärme des Herdes beständig fallen. Hunderte von Eisenwagen werden für beständiger Aus in Stuttgart, in die Schweiz und die Westprovinzen aufgeführt und von J. P. K. be-zahlt. — Der Stand der Getreidewirtschaft ist ein sehr guter, auch die Kartoffeln zeigen ein frühes Wachstum. Für die Roggenkultur ist Regen sehr erwünscht. Die Erträge sind sehr, besonders an Korn- und Weizen. — Die Obstausbeute hat vortrefflich; die Apfelsinen sind durchschnittlich größer als die von Zürich.

**Auswärtige Todesfälle.**

Kaltenburg: Maria Pfeifer, 23 J., Karl Schilling, Schreiner, 18 J.

Telegramm aus Zürich. Geheer Sommerpreis 10, 20 und 40 km können auf Gernsbach in allen drei Klassen gewonnen. Kathar Stelzle.

Ein knappes Jahr ist erst verfloßen, seitdem eine geniale Erfindung den Haustieren das neue Heilmittel „Verfil“ bescherte. Wenn heute noch dieser lange Spanne Zeit der Name „Verfil“ nicht allgemein bekannt, sondern in den beteiligten Kreisen damit gleichmäßig der Begriff wäbelscher Wässer und blödsinniger Mittel verbunden ist, so geht daraus am besten die epoche-machende Bedeutung dieser einzig dastehenden modernen Heilmittels hervor. Aber auch abgesehen von seiner ganz neuen Heilmittel- und Reinigungskraft, durch die die schmerzhafteste Wunde in kürzester Zeit sich gewissermaßen von selbst blendend weilt wäscht, sowie alle Öde, Weib, Blut, Sauer- und Tumorstellen einfach entfernt, wird beim „Verfil“ vor allem seine absolute Unschädlichkeit und Angenehm-lichkeit allgemein anerkannt. „Verfil“ besteht aus keine Agenden Stoffe, wie Chlor oder Chlorverbindungen irgend welcher Art, noch greift es sonst irgendwas das Gewebe an. Obwohl, daß bei Anwendung von „Verfil“ weder die Wärme, noch die Härte oder die Härte vergrößert ist, wird die Wunde heilenderweise behoben mehr gelindert, wie bei anderen Heilmitteln, so daß sie viel länger hält, was für besonders auch für kleine Tumorstellen, Wunden, Unterhöden, Spigen etc. augenscheinlich bemerkbar macht. Dieses haben die Haus-tiere erkannt und fordern auf „Verfil“ sobald sie es einmal ge-sehen haben, zumal dessen Anwendung äußerst einfach ist und für jede Heilmittelhöhe paßt. Größtenteils ist nach, daß die Fabrikanten „Verfil“ & Co., Düsseldorf, — die auch die weltbekannte „Verfil“-Medizin Soda fabrizieren, — für absolute Unschädlichkeit des „Verfil“ — selbst bei solcher Anwendung — volle Garantie leisten.

**Nur das wahrhaft Gute behauptet sich.**

Es wird durch Mühe und Fleiß erarbeitet, findet verdienten Er-folg und — nachher. Das geht auf allen Gebieten so. Und es gibt naturgemäß immer wieder Leute, die das Neue versuchen müssen. Aber das Gute vom Neuen ist doch, daß sie nicht auf das Altbekannteste zurückkommen. Dies gilt vor allem auch für Maggi's Suppen-Würze, die seit fast zwei Jahrzehnten mit Recht das Vertrauen von Millionen Haus-frauen erworben hat.

**Vergessen Sie nicht**

unsere Zeitung für das bald beginnende III. Quartal der Jahres-Vorlesung oder Verlesung neu zu bestellen, damit eine Unterbrechung der regelmäßigen Zustellung vermieden wird.

Winterungsversicherung. Donnerstag den 25. Juni. Reich früh und regnerisch, mäßig warm.

Druck und Verlag des G. H. Baiter'schen Buchdruckerei (Gaul Baiter) Magdeburg. — Für die Redaktion verantwortlich: R. Braun.

Maschinengewehre, leichtbewegliche Feuerwaffen, die auf einem trag- oder fahrbaren Gestell ruhen. Mit Ausnahme des Richtens geschieht ihre ganze Bedienung entweder selbstständig, durch den Wirt der Pulvergabe in die Wege geleitet, oder durch einen einfaßten mechanischen Vorrichtung, wie ihn die Drehung einer Kurbel bedingt. Bei richtiger Arbeit des Mechanismus und bei genügendem Patronenverbrauch kann mit dieser Waffe ein sehr rasches und ununterbrochenes Feuer auf den Feind unterhalten werden. Wenn wir auch die bekannten Vitralkanonen, auf die die Franzosen im Jahr 1870 große Hoffnungen setzten, als Vorläufer der Maschinengewehre be-zichnen können, so sind sie doch nicht geeignet zu ihnen zu rechnen. Der Anfang des eigentlichen Maschinengewehrs geht zurück auf den amerikanischen Erfinder Maxin, dem es gelang den Rückstoß der Pulvergabe zum Auswerfen der leeren Patronenhülsen einzufassen und zum selbsttätigen Neuladen der Waffe einfindig anzurichten. Der Geburtstag des Maschinengewehrs fällt damit in das Jahr 1868. In England ist es die Firma Vickers Sons and Maxin, in Deutschland sind es die Deutschen Wasser- und Munition-fabriken, denen die Herstellung von Maschinengewehren auf Grund des Englischen Patents anheim fällt. Uebrigens haben sich auch andere Erfinder mit derselben Aufgabe befaßt, und so gibt es noch eine ganze Reihe anderer Arten und Modelle dieser Waffe. Fast alle ardhieren Militärstaaten haben in den letzten Jahren in Maschinengewehre in ihren Heeren ein-führt, und sie teilen anderen Truppenarten angegliedert, teils eigene Ausbildungsbereitschaften errichtet. Die Ma-schinengewehre bilden auf eine Reihe von unersetzlichen

Auswirkungen zurück. Schon im Jahr 1898 hat der da-malige Scharführer in Ägypten, Lord Pitt-Rivers, in seinem Feld-zug gegen die Mahdisten den hohen Wert dieser Waffe kennen gelernt. Er verbandte seinen glänzenden Sieg der Omdur-man, durch den die Macht der Mahdisten für alle Zeiten vernichtet wurde, nicht zum mindesten dem ruhigen Feuer der Maschinengewehre, mit dem diese die herausfordernden Horden der Gegner niederwühlten. Auch im Boererkrieg wurden Maschinengewehre auf beiden Seiten verwendet und zeigten auch hier ihre bedeutende Überlegenheit. Ebenso fanden sie im russisch-japanischen Krieg bald hohe Anerken-nung auf beiden Seiten; denn während beide Gegner nur wenige dieser Gewehre mit in den Feldzug genommen hatten, bemühten sich diese doch so gut, daß auf beiden Seiten noch im Verlauf des Kriegs eine bedeutende Vermehrung dieser Waffen stattfand. Und daß die Maschinengewehre während des südwestafrikanischen Feldzugs in vielen Geschäften her-vorragende Dienste geleistet haben, ist wohl bekannt. Wenn man also vielleicht auch früher geglaubt und behauptet hat, diese neuen Waffen seien für den Kriegsgebrauch noch zu verwickelt und mühsam unter den Umständen eines Feldzuges in ihrer Kriegsbearbeitbarkeit, so haben diese Kriege-beispiele, die in ganz verschiedenen Gegenden, in der tropischen Ozean-Wüste so wohl als auch im eisigen Norden ent-standen, doch deutlich gezeigt, daß die Maschinengewehre durch-aus kriegsbearbeitbar sind. Die Einführung von Maschin-ge- wehren in die Heere ist deshalb auch ziemlich allgemein. Freilich gibt die Art ihrer Verwendung bedeutende Ver-schiedenheiten. In Deutschland wurden eigene Maschin-

gewehrtruppenteile eingerichtet. Wir haben zurzeit 16 selbst-ständige Maschinengewehrtruppenteile zu je sechs Gewehren, die jeweils Jägerbataillonen zugeteilt sind. Die Gewehre sind je auf einem vierhäufigen Fahrgang untergebracht, das zugleich einen bedeutenden Munitionsvorrat mitführt. Zum Feuern werden die Gewehre in der Regel von den Boer-zeugen herantreten genommen, können aber leicht von Mann-schaften auf ihrer schlittartigen Basis noch weitergezogen werden. Die geringe Erhebung über den Boden ermöglicht es, die Gewehre gut im Gelände zu verbergen oder zu ver-stecken. Ihre Verwendung ist überaus vielfach. Von be-sonderem Wert sind sie dann, wenn es sich darum handelt, auf starkem, auf keinem Raum vereinigte Feindkräfte Er-folge zu erzielen. Zum Halten wichtiger Stellungen, zur Verteidigung besonders gefährdeter Stellen, zur Offenhaltung von Dohlenwegen in Kutschschneisen etc. sind die Gewehre Truppenteile und bei vielen anderen Gelegenheiten haben die Maschinengewehre dankbare Aufgeben. Besonders eignen sie sich auch zur Zerstörung von selbständigen Kavallerieschwär-men, wie Kavalleriebrigaden oder an andere detaillierte Ab-teilungen, denen sie eine erhöhte Geschwindigkeit verleihen.

Hänblig. Geht. Quaint. „Weh, Kamerad, was macht Hammer?“ Weitere Antwort: „Kuhfelle!“ — Eine andere Sache. Kaufmann (wäblich). „Da ist ja der Reissack schon wieder, den ich vor vier Wochen bei Wäbwein abgekauft habe!“ — Kommt. „Er hat jetzt Reissack!“ — Kaufmann (bestimmt). „So ja, ich dachte, er hätte schon Geld haben wollen!“

Die Stadt-Gemeinde Nagold  
**verkauft**  
 am Donnerstag, den 25. Juni  
**Graslose**

zur Selbstgewinnung:  
 1. in der **Waldach-Gut**: 10 Lose Gras auf den Wegen im Distrikt Winterhalde, ferner im Distrikt **Kilberg** Abteilungen Düttensmühle, Stelldackel, Besenreidlich, Lehmgrube, Lache, Sommerhalde;  
 2. in der **Nagold-Gut**: 10 Lose Gras auf den Wegen im Distrikt **Kilberg** Abteilungen Dreißig, Herrenwäldle, Stadtkammerle und Hosenweg.  
 Zusammenkunft für die Winterhalde morgens 7 1/2 Uhr an der Höhe der Hangener Steige,  
 für den Kilberg vorm. 9 1/2 Uhr bei dem Pfanzschulhübschen in Abteilung vordere Lache.

Zur Besichtigung meiner Maschinen auf der Ausstellung der D. L.-G. in Stuttgart-Cannstatt lade ich höflichst ein.

**Chr. Paul Rau, Fabrik landw. Maschinen**  
 — Wildberg. —  
**Reihe 57, Stand 184,**  
 in nächster Nähe des Vorführungsrings.

**Stuttgart.**  
 Dem verehrten Publikum von Nagold und Umgebung möchte ich mein  
**guteingerichtetes Lokal**  
 auch über die großartige hiesige Ausstellung in empfehlende Erinnerung bringen

Eigene Schlächterelei. • Riesengrammophon.  
 Edle Weine. • Reichhaltige  
 Frühstück- und Abendkarten.

Um geneigten Zuspruch bitte ich höflichst

**Rich. Bauer,**  
 Restaurateur z. neuen Ratstube,  
 Küferstr. 8, nebst d. Rathaus.

**Jul. Schrader's Mostsubstanzen**  
 in Extraktform  
 gesetzlich geschützt

benützen sich seit 20 Jahren als das Beste, Keckste u. zugleich Billigste zur Bereitung eines  
**kräftigen und wohlschmeckenden Haustrunks (Most).**

Lebende von Nutzen. Heberall erhältlich.  
 Das Liter hiervon kostet 6 Pfennig.  
 Vorrätig in Portionen zu 150 und zu 50 Liter.

Hugo Schrader, vorm. Jul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.  
 Depot in Nagold bei **H. Gauß, Gottlieb Schwarz, Altensteig**  
**Chr. Burkhardt, Ohnhauser Aug. Kehler,**  
**Hattenbach Joh. Gutekunst.**

**Phil. Maier Sohn, Säge-, Spalt-, Hobelwerk, Altensteig**  
 liefert nordische u. deutsche Tannen-, sowie Forchen-Fussbodenriemen mit Nut u. Feder; **Stabbretter, Wand-, Türen- u. Fensterverkleidungen.**  
 Fertige Zimmertüren. — Trockenanlage.

**Umsonst**

Taschenuhr und andere anerkannt wertvolle Gegenstände bei Benutzung von  
**Flammers Seife** war eingewickelt  
**Flammers Seifenpulver**  
 als die besten für Wäsche u. Haus **millionenfach erprobt.**

PK S.

Nagold.  
 2 tüchtige, selbständige  
**Möbelschreiner**

finden sofort Arbeit bei  
**Dr. Koch, Möbelschreiner.**

**Württ. Kursbuch.**

Eisenbahn- u. Postverbindungen in Württemberg u. Hohenzollern  
 Mit einer Eisenbahnkarte von Mittel-Europa und einer Eisenbahnkarte von Südwest-Deutschland.  
 Sommerfahrtdienst 1908.  
 Gültig vom 1. Mai an.  
 Klein Oktavformat. Preis 70 Pfg.  
 Vorrätig in der  
**G. W. Zaiser'schen Buchhandlung.**

**Anhige, hinderlose Mieter**  
 suchen zum 1. Okt. oder früher fremdbliche

**Wohnung**  
 in ruhigem gutgelegenen Hause.  
 Genauer Angaben mit Preis erbeten Nagold postlagernd unter **A. B. Wohnung.**

**Bergmann's**  
**Hühneraugen-Mittel**  
 befeuchtet in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln schmerzhafte und schmerzlos jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze.  
 Dose 4 Kartons mit Inhalt 60 Pf. bei **Otto Dräger Ww.**

**Zinnsand**

**längstbewährtes, einfaches Putzmittel**  
 (dieses reinigt Zinn, Blech, Email, Messing, Kupfergeschirr wie neu)  
 empfiehlt  
**Karl Bertsch, Flaschner.**  
 Nagold.

Billige  
**Resttapeten**  
 empfiehlt

**L. Grüniger.**  
 Ebenso eines gebräuchl.  
**Diwan.**

**Mitteljugen- und Landesamt**  
 der Stadt Nagold:  
 Schwestern: Jungfer Hofe, L. v. Karl Ged. Landammannoberlechner hier, den 20. Juni.  
 Todesfälle: Philipp Jung, Wägen und Wägen hier, 65 J. alt, den 20. Juni.

**Handwerkerbank Nagold, e. G. m. u. H.**

Unsere Geschäftsräume befinden sich **ab Freitag, den 26. Juni 1908** in unserem neuerworbenen Bankgebäude beim alten Kirch-turm.

Wegen des Umzugs ist die Bank **am Donnerstag, den 25. Juni 1908** geschlossen.

**Radfahrerverein Velo-Club Nagold.**

Künftig unseres  
**10jährigen Stiftungsfestes**  
 verbunden mit **Bannerweihe**,  
 erlauben wir uns, unsere Mitglieder, sowie sämtliche Radfahrer zu der am **Freitag abend 7 1/2 Uhr** stattfindenden  
**Versammlung**  
 in unser Lokal Gasthaus zum „Waldhorn“ freundlichst einzuladen.  
**Der Ausschuss.**

Der **Gesangverein Rotfelden**  
 hält am  
**Sonntag den 5. Juli ein**  
**Gartenfest**  
 mit Musik und Gesangsunterhaltung ab;  
**abends italienische Nacht.**

Sammlung der Vereine von 2 1/4 Uhr an beim Gasthaus z. „Krone“. Abmarsch nach dem Festplatz um 2 1/4 Uhr. Jedermann ist freundlichst eingeladen. Eintritt frei. Bei ungünstiger Witterung findet das Fest am darauffolgenden Sonntag statt.  
 Der Verkauf von Lebensmitteln und sonstigen Gegenständen ist nur mit Erlaubnis vom Verein gestattet.

Gesetzlich geschützt. **Gesunder Most**

**Kräftiger Haustrunk**

**Plochinger**  
**Apfelmoststoff**  
**100 Literpaket nur 4 Mk**

**Keine Chemikalien** **nur Früchte**

deshalb der natürlichste Volkstrunk  
 Auch in 50 und 150 Literpaketen zu haben.  
**Überall Niederlagen, erkenntlich durch Plakate,**  
 oder direkt ab Plochingen unter Nachnahme von  
**Weiss & Co., G. m. b. H., Plochingen a. N.**  
 Prospekte mit Gebrauchsanweisung gratis und franko.

Die **Parker Curve**  
**Füllfeder**  
 GOLDFEDER & CURVE TINTENFÜHRUNG

hat sich länger als ein Viertel Jahrhundert in allen Weltteilen auf das Beste bewährt, ist folglich kein Experiment mehr.  
 Federn für jede Hand u. Schreibweise passend

Preisliste gratis und franko.  
**Alleinverkauf für Nagold und Umgebung:**  
**G. W. Zaiser'sche Buchhdlg.**